

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o 24.

Sonnabends, den 23. März.

1850.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag

den 26. März d. J.

und folgende Tage können diejenigen Quartierträger, welche in der Zeit vom 1. bis mit 24. November 1849,

= 25. November bis mit 19. December 1849 und

= 20. December 1849 bis mit 1. Januar 1850

Militäreinquartierung gehabt haben, die ordonnanzmäßige Vergütung dafür bei dem Herrn Steuer-Einnehmer Rosleben in Empfang nehmen.

Frankenberg, den 21. März 1850.

Der Rath a l l d a.
Räglcr.

A u s z u g

aus dem über die 5. öffentliche

Sitzung der Stadtverordneten

am 16. März 1850 aufgenommenen
Protokoll.

Die Sitzung wird $\frac{1}{4}$ nach 6 Uhr vom Vorsitz. Bernhard Cuno in Gegenwart von 19 Mitglieder des Kollegiums eröffnet. Beschlossen wird:

1.

Dem Stadtrath seine Beistimmung zu dem Abkommen zu erkennen zu geben, welches derselbe mit dem Fiscus, bezüglich der Anlegung einer Röhrrwasserleitung durch die sogenannten Hammerwiesen, getroffen, ohne jedoch durch diese Beistimmung die Bewilligung zu Anlegung dieser Wasserleitung und Einfassung der Quelle auszusprechen. Zugleich erklärt man, den Beschlüssen, welche das vorjährige Stadtverordneten-Kollegium in dieser Angelegenheit gefaßt, beizutreten, und spricht schließlich seine Mißbilligung aus, daß bis jetzt noch kein Bericht in dieser so wichtigen Angelegenheit eingegangen ist.

2.

Wird dem Biletteur Rosleben die Summe von 30 \mathcal{R} . — — für außerordentliche Mühwaltungen bei dem Einquartierungswesen im vo-

rigen Jahre bewilligt; der Stadtrath aber ersucht, sich mit Herrn Rosleben in Vernehmen zu setzen, welche Vergütung er für das Einquartierungsgeschäft künftig, nach Anzahl der einzuquartierenden Mannschaften, beanspruche.

3.

Wird von der Einladung zu den Prüfungen der Oberklassen der hiesigen Bürgerschule Notiz genommen.

4.

Wird dem Beschlusse des Stadtraths, die Bewilligung einer Summe von 12 \mathcal{R} . — — zu Anschaffung eines Telluriums für die Bürgerschule betr., beigetreten.

5.

Wird bezüglich des in voriger Sitzung gestellten Antrags, die Besetzung der 9. Lehrerstelle ic. betr., von der Mittheilung der hiesigen Superintendentur Notiz genommen und dem Beschlusse des Stadtraths, dem derzeitigen Vikar monatlich 10 \mathcal{R} . — — zu bewilligen, beigetreten.

6.

Wird durch die, vom Stadtrath gemachten Mittheilungen hinsichtlich des ebenfalls in voriger Sitzung gestellten Antrags die Bürgerrechtsgebühren betr., Beruhigung gefaßt, da, wie aus eben diesen Mittheilungen hervorgeht, bereits vom Jahre 1846 ab der Gesamtbetrag der Bürgerrechtsge-

G.
elche
eben
nicht
thigt
aaf-
chaft
sich

ten.

gute
ienst
rpe-

bei
veg

G.
enke,
änke,
agen,

am
chaft
die
fung
ein
ngen
ehen,
iffen
ichen

mit 20
Laufe
785
cheffel
zum

Ehr.
ste 1
Erb-

oggen
Rgr.,

Rgr.

bis 4
hr. 4
ht. 8
eforn

bühren bei der Stadthauptkasse vereinnahmt und die früher bestandene Communalgardentasse seitdem gänzlich aufgehoben worden ist.

7.

Werben dem Stadtrath aus der Mitte der Bürgererschaft zur Auswahl in die Sparkassendeputation vorgeschlagen:

- 1) Herr Carl Böttcher, Kaufmann.
- 2) = Eduard Schick, desgl.
- 3) = Gustav Polster, desgl.

Der Rothmantel.

Eine Erzählung aus den Kriegen der Revolution im Jahre 1793.
(Schluß.)

Bald kam eine der Rothmäntel herbei und rief zum Fenster herauf und fragte nach seinem Kameraden. Weinmann, der sich indessen gefaßt hatte, erzählte, daß er in der letzten Nacht, etwa um 12 Uhr, ein Geräusch gehört habe in der Kammer des Rothmantels; bald sei dieser die Stiege hinab und zum Hause hinausgegangen. Er, Weinmann, sei aufgestanden, um zu beobachten, wo er hingehe, und da habe er gesehen, wie der Rothmantel mit Flinten und Kanzen unten zum Dorfe hinausgegangen sei; zurück sei er aber bis jetzt noch nicht gekommen. Der Rothmantel überbrachte diese Antwort dem Anführer. Sogleich erschien dieser mit mehreren Andern im Hause Weinmann's, hörte das Nämlliche, ließ sich die Kammer des Rothmantels zeigen, in der sich aber lediglich nichts mehr von ihm vorfand. Das ganze Haus wurde durchgesucht; endlich sagte der Anführer: „Der Bursche wird wieder auf den Raub aus sein und unterwegs schon zu uns stoßen.“ Sofort verließen die Rothmäntel das Haus und zogen ab; Weinmann aber erholte sich nun schnell von seiner Angst, und setzte seinen Sohn von dem ganzen Vorfall in Kenntniß, welcher dem raubgierigen Rothmantel nicht nur sein Schicksal gönnte, sondern seinem Vater auch entdeckte, daß der Rothmantel auch eine bedeutende Summe Geldes bei sich getragen habe, was er ganz gewiß wisse, da er mehrmals in der Kammer habe Geld zählen hören. Diese Nachricht war dem habgierigen Weinmann nicht unerwünscht, und Vater und Sohn wurden darüber einig, in der kommenden Nacht den Rothmantel heraus zu ziehen und ihm das Geld abzunehmen.

Neben dem Hause des Weinmann, nur durch einen schmalen Hof getrennt, war die kleine und baufällige Wohnung eines armen Schneiders, der

eine ziemlich große Familie hatte. So fleißig auch der Hausvater war, so war es ihm dennoch unmöglich, durch seiner Hände Arbeit die große Familie, die größtentheils aus kleineren Kindern bestand, hinreichend zu ernähren, es herrschte vielmehr von Zeit zu Zeit der größte Mangel in diesem Hause. Manchmal schweifte das Auge des Schneiders hilflos zu den Fenstern des reichen Nachbarn, in dessen Hause Ueberfluß herrschte. Aber dieser hatte kein Herz für die Armen, und als einmal der Schneider, nachdem seine Kinder einen ganzen Tag ohne Brod gewesen waren, den Nachbar flehend gebeten hatte, ihm einige Meßfrucht zukommen zu lassen und kurze Zeit zu borgen, so wurde er stolz abgewiesen, und Weinmann erklärte rücksichtslos, daß er sich mit einem solchen Paß nicht einlasse. Von dort an verzichtete der Schneider auf jede nachbarliche Hülfe des Weinmann's, und die ganze Familie betrachtete ihn als einen hartherzigen Geizhals. Nun kam die Zeit der Einquartierung der Rothmäntel. Der Schneider, der nicht einmal seine eigene Familie ernähren konnte, blieb von der Einquartierung verschont. Desto mehr interessirte er sich aber für den im Nachbarhause sich befindlichen Rothmantel. Von einer Oberkammer aus konnte man in das Zimmer sehen, das der Rothmantel bewohnte. Vater und Kinder schlichen gar oft hinauf, um den gefürchteten Gast des Nachbarn heimlich zu belauschen. Eines Abends rief ein kleines Büblein dem Vater: „Komm herauf und sieh, wie viel Geld der Rothmantel hat!“ Der Schneider begab sich in die Oberkammer und sah, wie der Rothmantel Geld zählte. Goldstücke und Kaiserthaler lagen in Menge auf dem Tische herum, und das Auge des Schneiders ruhte wohlgefällig auf dem reichen Schatz. Endlich strich der Rothmantel die Goldstücke zusammen, füllte einen, zwei, drei Beutel, schob den einen in die rechte, den zweiten in die linke Hosentasche, den dritten in eine Manteltasche. „Ach, hätte ich dieses Geld, oder nur auch einen Theil davon — dachte der Schneider — wie glücklich könnte ich meine Familie machen!“

Indessen kam die verhängnißvolle letzte Nacht des Rothmantels herbei. Der Schneider arbeitete bis Nachts gegen 12 Uhr, ging dann zu Bette, konnte aber nicht schlafen, denn die Noth war wieder groß in seinem Hause. Horch, da hörte er die hintere Thüre im Nachbarhause öffnen, — das war etwas Ungewöhnliches. Er wird begierig, steht vom Bette auf, geht an das hintere Fenster und sieht den reichen Nachbar gerade die Holzstallthüre öffnen. Weiter bemerkte er, wie

Wein
dem
den
und
betrit
geht
Brun
der,
blickt
len
ander
geht
Sch
Dich
hande
jeh
Du
Geda
stücke
des
der
mögli
zünd
Reis
der,
vorge
etwa
Haus
den
unter
haben
beseit
sen
gen,
Es
der
haber
und
rig
sicht
Sch
ten
ler.
fester
Hoser
Freut
langt
in
und
lassen
Bett
und
den
sie

Weinmann sich schnell bückt und die Bretter über dem alten Brunnen verrückt. Nun sieht er auch den Rothmantel zur hintern Thür herauskommen und dem Holzstalle zulaufen. Der Rothmantel betritt die Bretter auf dem alten Brunnen, plump geht's hinunter — der Rothmantel ist in den Brunnen gestürzt. So — so — dachte der Schneider, so sieht's da aus! Doch er ist stille und blickt mit unverwandten Augen in der sternhel- len Nacht auf den Brunnen. Weinmann bringt andere Bretter, deckt den Brunnen wieder zu und geht zurück in sein Haus. Zuerst denkt nun der Schneider: „Wart', Weinmann, jetzt hab' ich Dich; Du hast mich immer als einen Lumpen be- handelt, während ich ein ehrlicher Mann war, aber jetzt will ich Dir zeigen, wer der ehrlichere ist, Du oder ich.“ Dann aber kam ihm ein anderer Gedanke. Er sieht im Geiste die vielen Gold- stücke und Kaiserthaler, die der Rothmantel auf des Nachbars Tisch gezählt, und denkt, diese hat der Rothmantel in der Tasche; wäre es jetzt nicht möglich, sie zu bekommen? Und der Gedanke zündet den Willen an, wie der Funke das dürre Reis, und der Vater ruft das älteste seiner Kin- der, einen 16jährigen Sohn, und sagt ihm, was vorgegangen. Sie kleiden sich an, verlassen nach etwa einer halben Stunde in größter Stille das Haus durch die hintere Thür und kommen an den Brunnen. An des Nachbars Scheuer hängt unter dem Dache eine große Leiter und ein Feuer- haken, welche sie beide sachte herabnehmen. Nun beseitigen sie die Bretter über dem Brunnen, las- sen die Leiter hinab, und Vater und Sohn stei- gen, den Feuerhaken in der Hand, in die Tiefe. Es herrscht eine schaurige Stille in dem Brunnen, der wilde Rothmantel schläft sanft. Doch bald haben sie mit dem Haken ihn entdeckt, fassen ihn und ziehen ihn über das Wasser herauf. Schau- rig war es anzusehen, als das gespensterhafte Ge- sicht des Ertrunkenen sichtbar wurde; aber der Schneider und sein Sohn ermannen sich, sie den- ken an die freundlichen Goldstücke und Kaisertha- ler. Der Vater hält den todten Rothmantel mit fester Hand, das Söhnlein greift zuerst in die Hosentasche zur Rechten und zieht — o welche Freude! — einen schweren Beutel heraus. Nun langt er in die linke, und der zweite Beutel ist in ihren Händen. Endlich sucht er im Mantel und findet glücklich auch noch den dritten. Nun lassen sie den Rothmantel wieder in sein nasses Bett zurückfallen, steigen herauf, ziehen Leiter und Feuerhaken nach, bedecken den Brunnen mit den Brettern, und Leiter und Feuerhaken hängen sie wieder still unter des Nachbars Dach. In ei-

ner Viertelstunde war Alles vorüber gewesen. Still, wie sie gekommen, schleichen sie in ihr Haus zurück, verriegeln die Thür und gehen in die Küche, wo sie beim trüben Licht einer Lampe ihre Schätze mustern. „Nun sind wir reich,“ spricht der Schneider, und wirklich war die Summe auch so bedeutend, daß sie nahe an tausend Gul- den betrug. „Der Herr hat uns geholfen,“ sagte der Vater zum Sohne, „das Blut des Rothman- tels komme über unsern hartherzigen Nachbar; wir sind unschuldig.“ Bergnügt legt sich der Schneider zu Bette, und erst, als die Rothmän- tel am Morgen ihre Untersuchung im Nachbar- hause beginnen, erwacht er vom sanften Schlaf.

Der Schneider hörte die Erzählung seines Nach- bars, und als der Anführer zuletzt sagte: er wird schon unterwegs wieder zu uns stoßen,“ dachte er: „da könnt ihr lange warten, der kommt nim- mermehr wieder!“ Doch war der Schneider still zu der ganzen Geschichte; er dachte, es dürfte auch für ihn das Klügste sein, die Sache zu verschwei- gen. — Der Tag ging vorüber und die Nacht kam wieder herbei. Diesmal konnte der Schnei- der vor Freude nicht schlafen; noch um 12 Uhr machte er Pläne in seinem Bette, wie er sein Geld verwenden wolle. Nach 12 Uhr hörte er wieder die hintere Thür im Nachbarhause öffnen. Er steht auf, schaut nach, was es gebe, und sieht den Nachbar und seinen Sohn dem Brunnen zu- gehen. Sie nehmen die Leiter von der Scheuer weg und den Feuerhaken und steigen in den Brun- nen hinunter. Ei, denkt der Schneider, die wol- len nun den Schatz heben, aber Profit, ihr kommt zu spät. Der Schneider zieht sich an, geht still zur hintern Thür hinaus und schleicht sich bis zum Brunnen hinan. In diesem Augenblick haben sie den Rothmantel aufgefischt und fangen an, seine Taschen zu durchsuchen. „Was ist aber das,“ sagt der Sohn, „er hat ja keinen Kreuzer in der Tasche, und ich weiß gewiß, daß er Geld in Menge hatte?“ — „das ist mir unbegreiflich,“ spricht der Vater unten, der Schneider aber denkt oben: „Mir nicht!“ Sie lassen endlich im Aerger den Leichnam fallen und steigen verdrießlich in die Höhe. Da empfängt sie der verhaßte Schneider und sagt: „Was habt Ihr denn da unten in dem Brunnen zu thun gehabt, Nachbar?“ Va- ter und Sohn schrecken zusammen, der Vater aber faßt sich und erwidert, es sei ihm gestern sein Geldbeutel in den Brunnen gefallen, und sie hät- ten ihn nun gesucht. Der Schneider entgegnete: „Habt ihr vielleicht geglaubt, der Rothmantel habe ihn in der Tasche?“ Da wird der Schrecken und die Bestürzung des Nachbars und seines Sohnes

Desgleichen aus Sachsenburg.

Gestorben:

Amalie Auguste Büster, der Johanne Rosine Polster in Schönborn, T., 2 W. 26 T., an Krämpfen.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden

2. April 1850

sollen von früh 9 Uhr an auf Sachsenburger Forstrevier, und zwar in folgenden Waldparcellen, als: im Schenkberge, Eulenberge, in der Schmiedelücke, im Heuberge, in der Frühmesse, im Hopfenberge, im Hohenholze, im Mühlholze, im Gehege, im Frauenholze und in den Steinbrüchen bei Altenhain, eine Parthie hartes und weiches Scheit- und dergleichen Reisholz unter den bekannten und vor der Auction noch bekanntzumachenden Bedingungen verauctionirt werden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der Versammlungsort hierzu ist in der Schloßschenke zu Sachsenburg.

Forstamt Frankenberg mit Sachsenburg, den 19. März 1850.

von Seefeldorf.

L. Uhlig.

VERMIETHUNG.

Eine Oberstube ist zu vermieten und sofort zu beziehen beim

Bäckermeister Frenzel.

Daß ich durch Gottes und des Arztes Hülfe von meiner Krankheit genesen bin, mache ich mit der Bemerkung hierdurch bekannt, daß den 2. April die Unterrichtsstunden wieder ihren Anfang nehmen, und bitte die geehrten Eltern mir auch ferner ihr Wohlwollen und Vertrauen zu schenken. Zugleich sage ich meinen aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank allen Denen, die mich mit Speise und Trank liebevoll beschenkt, möge Gott Ihnen allen eine dauernde Gesundheit dafür schenken.

Auguste Spring.

Ich danke dem Herrn Gutsbesitzer Selbricht zu Niederlichtenau, weil ich auf seinem Eigenthum gefahren war, und zwar deshalb, da zu dem herrschaftlichen Holz, im kleinen Wald, kein Weg ist. Vorzusehen vor solcher Klage!

Friedrich Grunewald.

Fortuna! Göttin des Glückes, Du,
Wer Dich sucht, Dich nicht find't,
Doch wem Du willst, führst Glück Du zu
Und set es durch den — Wind.



Literarische Anzeige.

Bei mir ist zu haben:

Der Selbstarzt bei äußeren Verletzungen und Entzündungen aller Art.

Der:

Das Geheimniß,

durch Franzbranntwein und Salz
alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden,
Brand, Krebschäden, Zahnweh, Kolik, Rose,
sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen.

Ein unentbehrliches Handbüchlein für
Jedermann.

Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels

William Lee.

Aus dem Englischen. Vierte Auflage.

Preis 10 Ngr.

C. G. Hopberg.

Empfehlung.

Alte abgelagerte Tabacke und Cigarren empfiehlt zu allen Preisen die Materialwaarenhandlung von
C. Böttcher am Markt.

Eine Parthie geraspelttes ächtes Camp. Blauholz, sowie viele sonstige Artikel für Färbereien, empfiehlt die Material-Waarenhandlung von

C. Böttcher am Markt.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche hinter dem Neubau Gärten von mir haben und solche wieder behalten wollen, haben den Zins dafür bis Ostern zu entrichten, außerdem solche weiter abgegeben werden.

J. G. Zacharias.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche die sogenannten Apotheker-Gärten von mir haben, und solche wieder behalten wollen, haben den Zins dafür spätestens bis Ostern zu entrichten, außerdem solche weiter abgegeben werden.

Karl Feldmann.

Gesuch. Von einem einzelnen Herrn wird von Ostern an ein gewandter junger Mensch als Diener gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Denjenigen Mitgliedern der zweiten Frankenberg'schen Begräbnis-Gesellschaft, welche am vergangenen Sonntag bei Ablegung der Jahresrechnung nicht zugegen waren, diene folgender Auszug zur Nachricht:

Einnahme:

142	Rfl.	11	Ngr.	—	an baarem Cassenbestand,
359	:	28	:	—	an Einstandsgeldern für Statuten, alte Reste, und Leichensteuerbeiträge,
2	:	8	:	8	an eingegangenen Capitalzinsen.

504 Rfl. 15 Ngr. 8 ö. Summa.

Ausgabe:

285	Rfl.	—	Ngr.	—	an ausgezahlten Leichensteuern,
52	:	8	:	8	an ausgeliehenen Capitalien,
46	:	25	:	—	an Besoldung,
2	:	17	:	3	an Regie-Aufwand,
1	:	15	:	—	an Inſgemein.

388 Rfl. 6 Ngr. 1 ö. Summa.

Abschluß:

504	Rfl.	15	Ngr.	8	ö. Einnahme, davon
388	:	6	:	1	Ausgabe, verbleibet

166 Rfl. 9 Ngr. 7 ö. Bestand.

Der Vermögensbestand bestehet demnach am Schlusse dieser Rechnung:

24	Rfl.	20	Ngr.	—	an außenstehenden Resten, darauf bezahlt bis heute: 15 Rfl. 6 Ngr.,
116	:	9	:	7	an baarem Cassenbestand,
102	:	17	:	1	an ausgeliehenen Capitalien,
30	:	—	:	—	für zwei ausgezahlte Leichensteuern.

273 Rfl. 16 Ngr. 8 ö. Summa.

Nachtrag. Für die in den 2 Jahren durch Tod oder sonst in Abgang gekommenen, sind von Expectanten so viel Mitglieder eingerückt, daß jetzt die höchste Zahl von 630 Mitglieder erfüllt ist. Frankenberg, am 21. März 1850.

Der Vorstand.

Todesanzeige und Dank.

Nach langen Leiden ging unser inniggeliebter Sohn und Bruder, **Gruſt Guſtav**, in seinem 28ten Lebensjahre hinüber in die Gefilde der Seligen, wo Schmerz und Trauer dieser Erdenwelt ihn nicht mehr ertillen. Sehr niedergebeugt wur-

den wir durch seinen Tod, aber mächtig aufgerichtet und fähiger gemacht, unsern Schmerz müthig zu ertragen, wurden wir auch durch die viele Theilnahme, die man uns bewies, und die uns lebhaft zurief: „wie haben sie ihn doch so lieb gehabt!“ Wir danken dafür herzlich! Danken besonders den Jugendfreunden des Entschlafenen, sowie den Vorstehern der löbl. Druckergesellschaft allhier, und den Mitgliedern des Riedelschen Kranken-Unterstützungsvereins, die Sie durch eine ehrenvolle Begleitung zu seiner früh erschlossenen Gruft ihn noch so auszeichneten. Der Herr, der allmächtige Gebieter über Leben und Tod, er sei mit Ihnen Allen in Ihren Familienkreisen!

Frankenberg, den 21. März 1850.

Die Familie Scherf.

Dank.

Nach einem nur Stägigen Krankenlager ging unser geliebter Gatte und Vater, der Schuhmacherstr. **Johann Gottfried Thomas**, schnell und unverhofft durch den Tod aus unserm Familienkreise. Es hat uns dieser Trauerfall sehr gebeugt, verlieren wir durch ihn doch den, der uns das Theuerste, das Haupt unsers Familienbundes, war. Sehr verpflichtet fühlen wir uns jedoch, unsern innigsten Dank allen Denen abzustatten, die uns so viele Beweise der Theilnahme gaben, die den Entschlafenen zu seinem stillen Grabe begleiteten, und auf ihren Armen dahin trugen — es sind dies besonders seine Gewerbsgenossen. Sie haben sich in unsern Herzen ein Denkmal bereitet, welches nur mit uns selbst von dieser Welt verschwinden wird.

Frankenberg, den 21. März 1850.

Die Familie Thomas.

Künftigen Montag, den 25. März, Abends 7½ Uhr,

Versammlung des Gewerbevereins

bei Herrn Wagner.

Der Vorstand.

Extra-Versammlung des 2ten Turnvereins.

Sonntag Abends Punkt 8 Uhr im Wagner'schen Locale.

Der Vorstand.

Tuch-Ausverkauf.

Tuche zu Röcken, Bournussen, Beinkleidern und Westen, in verschiedenen schönen Farben, als: blauschwarz, braun, blau, grün, Modefarbe, aschgrau, melirt, sowie auch div. **Doppel-Tuche**, gemustert und glatt, werde ich, um gänzlich damit zu räumen, zum Fabrik-Preis verkaufen, worauf ich bei Bedarf aufmerksam mache, und weshalb ich um gefällige Abnahme ergebe bitte.

Frankenberg, den 22. März 1850.

C. F. Lincke,

wohnhast im Hause der Madame Jäckel
auf der Schloßgasse.

Etablissements - Anzeige.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum mache ich Unterzeichneter hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Flaschnermeister etablirt habe, und bitte ich um geneigtes Zutrauen, welches ich durch schnelle und reelle Bedienung zu rechtfertigen wissen werde.

Darauf Reflectirende mache ich noch hierdurch aufmerksam, daß ich auch Gasbeleuchtungen liefere, und eine solche in kleinerem Maßstabe nach ca. 14 Tagen in meiner Wohnung auf Verlangen (gangbar) in Augenschein genommen werden kann.

Ferner verfertige ich Sommerfeuerungen, oder auch sogenannte Kochkommoden, Defen, sehr zweckmäßig und billig, zum Kochen eingerichtet, oder auch bloß zum Heizen mit Koaks-Kohlen oder Holzfeuerung. Zugleich werde ich durch eine Drehbank in den Stand gesetzt, alle Lampen nach beliebiger Form selbst zu fertigen, und alte dergleichen wieder in den besten Stand zu bringen.

Meine Wohnung ist in der Freiburger Gasse, im Hause des Herrn Oberlehrer Schlimpert, parterre.

Frankenberg, den 21. März 1850.

G. M. Busch, Flaschner.

Ergebenste Anzeige.

Daß ich alle Sorten

Stroh- und Pordürenhüte

zum Waschen und Modernisiren übernehme, und solche zur Zufriedenheit besorgen werde, mache ich hiermit ergebenst bekannt.

Wilhelmine Crusius.

Ich finde mich hierdurch zu der öffentlichen Er-

klärung veranlaßt, daß ich der Frau Jacob aus Lichtenwalde, welche meine Wohnung betreten hatte, als ich eben meine Tabakdose vermisste, sehr Unrecht gethan habe, indem ich sie beschuldigte, gedachte Dose an sich genommen zu haben. Es hat sich vielmehr diese Dose alsbald wieder gefunden, und nehme ich alle Beschuldigungen, welche ich gegen die Frau Jacob erhoben, hiermit öffentlich zurück.

Frankenberg, den 19. März 1850.

Eduard Schellenberger.

Gesuch.

Ein Mädchen zur Viehwirthschaft, welche gute Atteste beibringen kann, wird zu Ostern im Dienst gesucht. Bei wem? sagt die Wochenblatt-Expedition.

Gesuch.

Einige Mädchen, welche das Spulen verstehen, werden gesucht von

Richter & Schmidt.

Gesuch. Ein junger Mensch, von rechtlichen Kelttern und guter Erziehung, der Lust hat die Färberei zu erlernen, kann nach Ostern ein Unterkommen finden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.



Am Dienstag Nachmittags ist ein kleiner schwarzer Hund, auf den Namen „Munter“ hörend, und an glattem Haar, weißer Brust, besonders aber an 2 gelben Punkten regelmäßig über den Augen stehend, erkennbar, abhanden gekommen. Wer denselben unverfehrt in No. 165/130 am Markt parterre abgibt, erhält eine gute Belohnung.

ANZIGER.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 6. April d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark oder viertausend Thaler Pr. Ort. zur Folge haben kann.

Lübeck, im Februar 1850.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof N^o 308.

Sowohl Geschäfts- als Privat- leute

können durch Commissions-Übernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres **H. H.** poste Restante Mainz, franco.

Bekanntmachung.

Die schon seit mehreren Jahren bekannten und bewährt gefundenen braunschweigischen Blumen- und Gemüse-Sämereien sind wieder frisch angekommen und empfehle ich solche dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur geneigten Abnahme.

Frankenberg, den 18. März 1850.

W. Nügler.

Dentifrice universel zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen

in Flacon mit Gebrauchsanweisung und ärztlichen Zeugnissen à $\frac{1}{4}$ R^r.

Dieses in Frankreich patentirte, ärztlich geprüfte, und in seiner Anwendung durchaus unschädliche Mittel, bringt die außerordentliche Wirkung hervor, daß es selbst die heftigsten Zahnschmerzen nach Verlauf von wenigen Minuten vollkommen beseitigt.

Der einfache Gebrauch desselben ist, daß man 10 bis 12 Tropfen auf wenig Baumwolle tröpfelt, und letztere in die Seite des Ohres steckt, wo der Schmerz Statt findet.

Alleiniges Depot in Frankenberg bei

W. Nügler.

Klettenwurzel-Öl

in Flacons mit Gebrauchsanweisung à 7 $\frac{1}{2}$ Rgr.

Nach vielfachen angestellten Versuchen, hat sich dieses

neuerfundene Klettenwurzel-Öl

unter allen bisher angepriesenen Haarbeförderungsmitteln als das kräftigste und wirksamste bewährt, indem es nach nur kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln un-
gemein stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Dasselbe empfiehlt

W. Nügler.



Verkauf.

Ein Haus in Hausdorf mit Garten und Feldgrundstück unter N^o 33 gelegen, steht aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber haben sich zu wenden an

G. Bogelsang,

Bäckermeister in Frankenberg.

Verkauf.

Eine gute Nutz- und Zucht-Kuh steht Veränderung halber sofort zu verkaufen in N^o 337 auf dem Steinweg.

Vor ohngefähr 14 Tagen ist in hiesiger Stadt ein Hausschlüssel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Morgenden Sonntag, den 24. März, von Mittags 12 — 2 Uhr, pünktliche Einzahlung der fälligen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Herrn **Eduard Bormann**.

Marktpreise.

Roswein, den 19. März. Weizen 3 Thlr. 23 Rgr. bis 4 Thlr., Roggen 1 Thlr. 25 Rgr. bis 2 Thlr., Gerste 1 Thlr. 17 Rgr., Hafer **vacat**, Erbsen **vacat**.

Die Kanne Butter 11 Rgr. 6 Pf. bis 12 Rgr. 8 Pf. Leisnig, den 16. März 1850. Weizen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 10 Rgr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 6 Rgr., Gerste 1 Thlr. 17 bis 20 Rgr., Hafer 1 Thlr. 2 bis 5 Rgr.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Eippoldt sen., Mstr. Rüdiger auf dem Viehweg und Mstr. Bogelsang.

tägl
loka
tion
lum
S